**Zeitschrift:** Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

**Herausgeber:** Deutschschweizerischer Sprachverein

**Band:** 19 (1935)

**Heft:** 3-4

Rubrik: Allerlei

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und auch bei sächlichen wie Gutsbesitzer, Amtstracht könne man das s als die Genetivendung auffassen, nicht aber bei den zahlreichen weiblichen Formen, die ja gar keinen Genetiv auf s bilden können. Auch andere haben diese weiblichen s-Formen beanstandet, zum Teil viel entschiedener als Wustmann, der die allgemein eingebürgerten durchaus gelten laffen will. Ein deutlicher "Erfolg" dieses Kampfes zeigt sich z. B. darin, daß man jett fast überall das Wort Aufnahmeprüfung zu lesen bekommt, während man früher bei uns durchwegs Aufnahmsprüfung gefagt hat. Ich für mich bleibe grundfählich bei der Aufnahmsprüfung. Gewiß kann jeder, der auch nur die geringste Kenntnis der deutschen Sprachlehre hat, die vier Fälle mit Leichtigkeit abhafpeln: "die Aufnahme, der Aufnahme, der Aufnahme, die Aufnahme". So ist der Nachweis, daß die Formen Aufnahmsprüfung, Geschichtsforscher u. s. w. "falsch" seien, ein Kinderspiel. Dies ist auch der Grund, warum Wustmann dieses s als Binde-s bezeichnet, weil es ja durchaus (bei weiblichen Bestimmungswörtern) kein Genetiv sein könne. — Und boch handelt es sich hier selbstverständlich um einen Genetiv. Das Sprach gefühl empfindet bei solchen Zusammensetzungen das Bestimmungswort fast immer als im Wesfall stehend, wenn auch in verschieden starkem Maße. Was kümmert sich das lebendige Sprachgefühl um die Aufzählung des deklinierenden Sprach= gelehrten! Selbstverständlich sagt man im Genetiv "der Aufnahme", "der Geschichte" u. s. w. Wenn aber der Artikel nicht da ist, welcher den Genetiv vertretungsweise für das Hauptwort andeutet, dann behilft man sich eben wie man kann und bildet entsprechend den männlichen Wörtern die Formen mit dem Wesfall-s auch bei weiblichen. In "Mutters Geburtstag" haben wir die Sache gleich zweimal. Man kann sich nur freuen, wenn es noch Kräfte gibt, welche der Schwäche unserer neuen Sprachen, die Fälle nur mit Silfe von Geschlechts- und Borwörtern stammelnd anzudeuten, ein Schnippchen schlagen.

Wenn sich jemand durchaus nicht über die Bedenken einer schülerhaften Deklinationsregel hinwegzuseten vermag, würde er besser tun, die Form Aufnehm- oder Aufnahmprüfung zu wählen, welche anstatt des Hauptworts Aufnahme das Berb zur Bildung der Zusammensetzung benutt, ähnlich wie bei Schenk- oder Schankwirt. Uebrigens gibt es zahlreiche derart verkürzte Formen, bei denen das Bestimmungswort unzweifelhaft ein Substantiv ist. Man denke an Nastuch (neben Nasenbein mit dem alten, schönen n-Genetiv), an Sonntag (neben der astronomischen Bezeichnung Sonnentag), an Sonnhalde, neben Sonnenberg, Gehrhalde neben Gehrenbach, an Seelforger, Bahrtuch, Kehllaut, Schulhaus, Katbalgerei u.a. Die Form Aufnahmeprüfung (statt Aufnahmsprüfung oder Aufnahmprüfung) ist unter allen Umständen das unglückliche Erzeugnis eines ungeschickten sprachlichen Zauberlehrlings. Es ist wohl nicht Zufall, daß es sich hier um einen Ausdruck aus dem Schulleben (nicht Schuleleben!) handelt. Gewiß kann man auf e-Formen hinweisen, wie 3. B. auf Sägeblatt, Kreidezeichnung, welche durch ben zu bedauernden Wegfall des Genetiv-n entstanden sind. Alber hier ist das dem e vorangehende Wort einfilbig; anders tönt die Sache bei dem Spondäus Aufnahm. Aus dem nämlichen Formgefühl heraus sagt man deshalb Schildwachhäuschen; dieses Wort hat genau den näm-lichen Tonfall wie Aufnahmprüfung. Allerdings sagt man auch Ausnahmefall. Wer "Ohren hat zu hören", der weiß, warum er hier zwischen die drei schweren Ginfilber nach a das e einschiebt.

Wustmann behauptet, bei der Anwendung oder Richt= anwendung des sog. Binde-s bestehe nicht die geringste Folgerichtigkeit; man sage vertragsbrüchig, in = haltsreich, beispielsweise, hoffnungslos, aber wortbrüchig, gehaltreich, schrittweise, gefühllos. Die Reihe dieser Gegensätze zwischen Formen mit oder ohne Genetivendung ließe sich beliebig verlängern; es seien hier nur noch einige wenige weitere Fälle genannt: Man fagt Rüchentüre, aber Kellertüre Freiersmann, aber Ackermann — Hundshaus, aber Hundewetter. Hier wird übrigens gar nicht an die Mehrzahl von Hund gedacht, so wenig wie bei den scherzhaften Bildungen mausetot oder rakekahl. Das eingeschobene e wird hier als reiner Füllaut empfunden, wie man ihn in spaßhaften Gedichten etwa anwendet, um den gewünschten Bersfuß zustandezubringen, mags biegen oder brechen.

Es wäre ein lehrreiches, aber auch weitläufiges Unternehmen, diesen Berschiedenheiten in allen Fällen nachzugehen. Die Sprachuntersuchung wird ja gerade dort erst recht anziehend, wo ein Mangel an "Folgerichtigkeit" zutage tritt, d. h. dort, wo an Stelle grob-klappernder Grammatik-Regeln feinere, auf einer gewissen Selhörigfeit berwhende Kräfte zur Geltung kommen. Ich will mich hier nicht näher mit dieser Sache beschäftigen. Der Sauptzweck der vorliegenden Ausführungen ist der, jenes merkwürdige s als das hinzustellen, was es in Wirklichfeit ist, nämlich als eigenkümliche und dazu noch recht erfreuliche Korm eines Genetips.

erfreuliche Form eines Genetivs.
In S. Hollwegs "Musikeranekdoten" steht folgendes hübsche Geschichtchen: Als der Dichter eines Chors Bruckener zum Borwurf machen wollte, daß er die letzten Berse des Chors zu oft wiederholt habe, entfuhr Bruckner das berümt gewordene Wort: "Was, wiederholt? Biehkerl, hätten s'mehr dicht't!"

Wenn lebendige Sprachformen manchmal nicht den gar zu einfachen Grammatikvorschriften genügen wollen, könnte man entsprechend sagen: "Macht besser Regeln, dann stimmt die Sache schon". A. Schmid.

## Allerlei.

Allerlei Fremdwörtliches. (Gesammelt von Dr. Ch. Tschopp, Uarau.) Reues aus der Werkstatt der "deutschen Sprache": "... Uns ganz nahe in der Spiegelgasse wohnte Lenin, der natürlich keine Zeit hatte, unsere Borstellung zu besuchen. Er muß die lauten, bruitistischen Konzerte wohl vernommen haben..." (N. 3. 3. 26. Mai/34. Das neue Wort wird meisterhaft, nämlich mit der Uebersetung zugleich eingeführt. Immershin: spricht man bruis oder brüitissisch?)

"... Das Genie wird immer tun, was es nicht lassen kann, und es wird recht tun. Aber für den talenta = ren Durchschnitt..." ("Literatur" Aug./34. Man ahnt leicht, was für den talentaren Durchschnitt gilt; um so leichter, als viele darunter nur talentös sind.)

"... Rumpler nütte damals schon die Borteile des Heckmotors richtig aus, indem er die vordere Wagenpartie zum Karosserierum hinzuschlug, entgegengesetz zur heutigen paradozen Berbaufskompromißform, den Heckmotor wohl zu verwenden, jedoch den Borderwagen immer noch in einer der Motorhaube ähnlichen Form auszubilden, um (!) damit mindestens ¼ bis ½ an karossabilden, um (!) damit mindestens ½ bis ½ an karossabler Eänge zu verlieren". (R. 3. 3. 16. Okt./34. Etwas Gutes hatte die Berbaufskompromißform doch: Sie wurde hergestellt, um ein neues Fremdwort zu ersinden.)